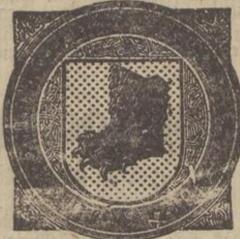


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einchl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 262

Freitag, den 7. November 1941

93. Jahrgang

Das Dünkirchen auf der Krim

Weder die Luftwaffe noch die nachdrängenden Verbände des Heeres lassen den Bolschewiken Zeit, sich auf die Transportschiffe zu begeben. Die deutsche Kriegsmarine hat schon im September 1941 15 Kriegsschiffe der bolschewistischen Kriegsflotte im Schwarzen Meer zerstört und außerdem sechs Kriegsschiffe beschädigt. Im Oktober hat dann die deutsche Luftwaffe im Zusammenhang mit den Angriffen der deutschen Verbände auf die Landenge von Beretop und mit dem Vormarsch über die Krim-Steppe dafür gesorgt, daß die Bolschewiken nur so wenig Nachschub wie möglich über das Meer heranbringen konnten. Als nun aber die Sowjets geschlagen sich zum Abtransport in den Hafenorten zusammenbrachten und hier Truppentransporter aller Größen für den erhofften Abtransport zusammenführten, hatte die deutsche Luftwaffe wieder die Aufgabe, durch Versenkung der Sowjetschiffe ein Entkommen der Sowjettruppen zu verhindern. So wurden in den letzten Wochen um die Halbinsel Krim herum fünf Kriegsschiffe der Sowjets und 34 Handelsschiffe schwer beschädigt. Die beschädigten Handelsschiffe können auf den Werften der Sowjets nicht mehr repariert werden, weil die Werften in Odessa, Nikolajew, Cherson seit Wochen in deutscher und rumänischer Hand sind und die beiden Häfen an der Mündung des Schwarzen Meeres, Noworossijsk und Vatum, entweder unter dem deutschen Bombenangriff oder zu weit entfernt liegen. Die Sowjets erleben also jetzt an den Küsten der Krim die gleiche Situation wie ihre Verbündeten, die Briten, seinerzeit in Dünkirchen.

Auch London erkennt die Folgen

Auch den Briten ist klar geworden, was im Zusammenhang mit der Eroberung von Nikolajew und Odessa sowie der Besetzung der Küste des Asowschen Meeres der deutsche Einmarsch auf der Krim bedeutet, wie aus dem Londoner Nachrichtenendienst hervorgeht.

Das einzige, was die Briten an Zuversicht aufzubringen vermögen, ist die Hoffnung, daß die bolschewistischen Kräfte im Frühjahr wieder im Felde stehen werden. Schon jetzt haben aber die Bolschewiken starken Mangel an Unterführern und schon jetzt werden sie unausgebildete und unzureichend ausgerüstete Reservisten in den Kampf. Der Verlust wichtiger Rüstungszentren und wertvoller Rohstoffquellen, die inzwischen in deutschen Besitz gelangt sind, macht es den Bolschewiken unmöglich, genügend und vollwertiges Kriegsgerät zu beschaffen. Diese Feststellung wurde sowohl von britischen militärischen Sachverständigen wie von dem nach Europa entsandten persönlichen Vertrauten Roosevelt, Diggers, mit allem Nachdruck unterstrichen.

Beispielloser Schlachtensieg

53 Sowjedinformationen, zwei Brigaden und ein gemischter Verband vernichtet

Die Vernichtungsschlacht ostwärts Kiew, die vom 13. bis 27. September abrollte, war mit der Einbringung von 665 000 Gefangenen ein „Schlachtenfieg, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat“. In einem Kampf von nur vierzehn Tagen wurden hier fünf Sowjetarmeen mit über 50 Divisionen vernichtet.

Genauere Nachprüfungen haben ergeben, daß auf dem Schlachtfeld im Dnjeprbogen 37 Schützendivisionen, 6 motorisierte Schützendivisionen und 3 vollausgerüstete Panzerdivisionen und die 28 Gebirgsdivision, zusammen also 47 vollausgerüstete Divisionen vernichtet worden sind. Es kommen hinzu die 32., 37. und 47. sowjetische Kavalleriedivision. Gleichfalls zu Fuß kämpften hier die 19., 35. und 41. Panzerdivision und die Panzerbrigade Nr. 147. Diese vier Panzerverbände hatten in den Kämpfen der ersten Septemberhälfte ihre Panzerkampfwagen verloren. Ihre Neuausstattung war den Sowjets nicht mehr möglich. Außerdem wurde in dieser Schlacht die 207. Luftlandebrigade und ein größerer gemischter Verband aus Resten anderer Divisionen vernichtet.

Insgesamt kostete die Schlacht von Kiew die Sowjets also 53 Divisionen, zwei Brigaden und einen gemischten Verband.

Im Oktober 236 Briten abgestossen

Um die Bolschewiken über die ausbleibende britische Hilfe hinwegzutäuschen, versicherte der Moskauer Sender seinen Hörern, daß das Sowjetvolk die Hilfe des englischen Volkes besitze. Diese Hilfe zeigt sich nach Moskauer Auffassung darin, daß die britische Luftwaffe „den deutschen Luftraum beherrscht“. In Wirklichkeit beherrscht die deutsche Luftwaffe nicht allein den deutschen Luftraum, sondern den gesamten Raum des Kanalsgebietes. Die Tatsache, daß im Oktober 1941 im Kanalgebiet, über dem besetzten und über Reichsgebiet 236 britische Flugzeuge abgestossen wurden, und die fortgesetzten Angriffe deutscher Flugzeuge auf kriegswichtige Ziele Englands sowie auf die Versorgungsflotte am Enland beweisen, wer die Luftbeherrschung besitzt.

In 22 Stunden verloren die Briten wieder elf Flugzeuge. Die britische Luftwaffe hat ihre Einsätze in das deutsche Küstengebiet und die besetzte Kanalzone auch am 5. November wieder mit schweren Verlusten an Maschinen und ausgebildeten

Höhenstellungen auf der Krim genommen

Auf der Krim gewannen die Truppen einer deutschen Infanterie-Division am 5. November im Angriff mehrere sowjetische Höhenstellungen. Vor dem Ansturm der deutschen Infanterie räumten die Bolschewiken fluchtartig ihre Stellungen. Die Sowjets ließen ihre Geschütze und zahlreichen weiteres Kriegsmaterial zurück, das von den deutschen Truppen erbeutet wurde.

Drei Transportschiffe mit 14 000 BRT. versenkt

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 6. November erfolgreich die Häfen Sewastopol und Kerch. Drei in den Häfen liegende Transportschiffe von 6000, 5000 und 3000 BRT. wurden versenkt. Vier weitere Schiffe am Kai erlitten schwere Beschädigungen. Kampfflugzeuge griffen bei Sewastopol und auf der Halbinsel von Kerch sowjetische Artilleriestellungen und Feldbesetzungen mit gutem Erfolg an. Eine große Anzahl von Fahrzeugen fliehender sowjetischer Truppen wurde mit Bomben und Brandbomben besänftigt und vernichtet.

Batterie- und Feldstellungen, rückwärtige Verbindungen mit Bomben belegt

Stärkere Verbände deutscher Kampfflugzeuge griffen im Verlauf des 5. November zur Unterstützung der Heeresoperationen südlich Moskau mit gutem Erfolg an. Schwere Angriffe richteten sich gegen gut getarnte sowjetische Batterie- und Feldstellungen und forderten von den Sowjets starke Verluste. Wichtige Nachschublinien und Transportwege wurden mit Bomben belegt. Sechs Züge und 25 Lokomotiven erlitten Volltreffer und wurden zerstört, 144 vollbeladene Züge und fünf weitere Lokomotiven so beschädigt, daß die Güter zum großen Teil unbrauchbar wurden. Unter den angegriffenen Eisenbahnzüge befanden sich mehrere Vertriebslokomotiven und ein Panzerzug. Im Kampfgebiet ostwärts von Keningrad wurde eine wichtige Eisenbahnstrecke durch mehrere Bombentreffer aufgesperrt. Insgesamt verloren die Sowjets am 5. November nach bisherigen Meldungen 55 Flugzeuge.

Im nördlichen Kampfabchnitt griffen deutsche Kampfflugzeuge am 5. November in mehrfachen Einsätzen den Hafen Nowaja-Sadoga an und versenkten einen sowjetischen Transporter von 8000 BRT. und 15 Fräse von je 500 BRT.

ten Piloten bezahlen müssen. Am Tag erlagen drei Jagdflugzeuge und ein Bomber den deutschen Messerschmittjägern oder fielen, vom Flakfeuer getroffen, brennend ab. In der Nacht fielen weitere sieben Bombenmaschinen den Abwehrkräften stehender deutscher Vorpostenboote und der Flakartillerie zum Opfer. — Damit hat die britische Luftwaffe innerhalb von 22 Stunden elf Flugzeuge eingebüßt.

Deutsche Geleitzüge wissen sich zu wehren

Am 5. November griffen britische Flugzeuge wiederholt einen deutschen Geleitzug vor der niederländischen Küste an. Der Geleitzug erlitt hierbei schwere Verluste. Ein Bombenflugzeug wurde durch ein Vorpostenboot schwer beschädigt, so daß es die Höhe nicht halten konnte und mit dem Vorpostenboot zusammenstieß. Das Wrack des Flugzeuges fiel in die See und ging unter. Das Vorpostenboot wurde von anderen Bombern erneut angegriffen und schoß hierbei eine Bristol-Blenheim ab. Zwei weitere Bombenflugzeuge wurden durch Geleitfahrzeuge abgeschossen. Nach dem Verlust von vier großen Bombern gaben die Briten ihre erfolglosen Angriffe auf das deutsche Geleit auf.

Das Eichenlaub für Gollob und Kagened

Vom Führer überreicht.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. November. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte Mittwoch in seinem Hauptquartier Hauptmann Gollob, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, und Oberleutnant Graf von Kagened, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, persönlich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Oberst Horst von Wolff gefallen

Ritterkreuzträger und Ritter des Pour le mérite

Einen Tag, bevor ihn die Kunde von der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes erreichte, ist der Oberst Horst v. Wolff an der Spitze seines Infanterie-Regimentes im Osten gefallen.

Oberst v. Wolff, der gebürtiger Oberschlesier war, ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen. Der hervorragende Offizier erhielt im Weltkrieg nicht nur das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, das Verwundetenabzeichen und andere hohe Kriegsauszeichnungen, sondern auch den Orden Pour le mérite. Seinen rücksichtslosen Einsatz wiederholte Oberst v. Wolff im neuen Befreiungskampf. Die außergewöhnliche Tapferkeit dieses Mannes und die ausschlaggebende Bedeutung der Erfolge seines Regimentes an der Donau für die weiteren Operationen der Armee führten zur Verleihung des Ritterkreuzes. Das Soldatenschilder wollte es, daß Oberst von Wolff den Tag dieser Anerkennung durch den Führer und Obersten Befehlshaber nicht mehr erlebte.

Ritterkreuzträger Major Stenkler †

Am 18. Oktober 1941 erlag der Ritterkreuzträger Major Edgar Stenkler seiner im Kampf erlittenen schweren Kopfverletzung. Bekannt geworden ist Major Stenkler durch seinen heldenmütigen Einsatz bei der Eroberung der Insel Kreta und die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Edgar Stenkler, am 27. März 1905 in Dortmund geboren, trat 1923 bei einem Reiterregiment des Reichsheeres ein und war bis 1932 Kavallerist. 1933 schied er aus dem Heer aus, um sich der Fliegerei zuzuwenden. Bei der Aufstellung der neuen deutschen Luftwaffe wurde er als Flugzeugführer und Beobachter übernommen. Nach kurzer Tätigkeit als Staffelführer und nach seiner Beförderung zum Hauptmann im Jahre 1935 wurde er 1938 zur Luftkriegsakademie kommandiert. Anschließend fand er Verwendung als Generalstabsoffizier der Luftwaffe. Die Besetzung Dänemarks brachte ihm seinen ersten Fronteinsatz und die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse. Nach der Tätigkeit als Generalstabsoffizier in einem Luftgau trat er als Kommandeur wieder zur Truppe zurück. Für seinen heldenmütigen und seine vorbildliche Führung bei den Kämpfen um Kreta wurde Major Stenkler mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und später vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. An härtestem Kampf fand sein von vorbildlicher Einsatzbereitschaft und edelsten Soldatentugenden getragenes Mannesleben höchste Erfüllung.

Eine Auszeichnung der D.

Rumänische Tapferkeitsmedaille für 34 Mitglieder

Ein rumänischer Kriegsbericht würdigt ausführlich die außerordentlichen Verdienste der Organisation Todt um den Aufbau des strategisch wichtigen Straßennetzes in der Moldau, in Bessarabien und jenseits des Dnjestr. Er berichtet von mehreren Besuchen Marschall Antonescus auf den Arbeitsstellen der Organisation Todt. Anlässlich eines dieser Besuche in der Ukraine zeichnete der Marschall 34 deutsche Mitglieder der D. mit der rumänischen Tapferkeitsmedaille aus. Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, wurden schon in den ersten Wochen des Krieges 2000 Kilometer Landstraßen verbessert und neue Brücken gebaut. Besonders schwierige Arbeit mußte in Bessarabien, wo die Straßen völlig verjumpt und die Brücken zerstört waren, geleistet werden.

In zwei Sekunden war er weg

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Kurz.

PK. In der Abenddämmerung leuchtete die Silhouette eines Fahrzeuges auf. Es sah aus wie ein Zerstörer, aber warum sollte ein Zerstörer im Kriegsgebiet über den Achterdeken laufen? Jemand etwas konnte da nicht stimmen. Es ist nun schon fast dunkel, und immer noch sieht es so aus, als ob der Zerstörer rückwärts fährt. Noch näher pricht sich das U-Boot heran, und plötzlich geht dem Kommandanten ein Licht auf.

Das war ja gar nicht der Bug eines Zerstörers, sondern das hochgebaute Heck eines Motorschiffes. Ein Kriegsschiffähnlicher Stangenmast mit Rah und vielen Flaggenleinen unmittelbar davor hatte die Behaltlichkeit noch verblüffender gemacht. — Tief beladen ist das Schiff, und so ragt es in seiner ganzen Länge überraschend wenig aus dem Wasser heraus, ganz wie ein Kriegsschiff. Wenn der „verdrehete Kurz“ nicht gewesen wäre, hätte der Kommandant den „Bewacher“ wahrscheinlich in Ruhe gelassen und seine Angriffsflut auf einen fetten Brocken des näherkommenden Geleitzeuges gerichtet.

Das Schiff ist viel größer, als es schien, über 160 Meter lang. Klar zum Schuß! Aus zwei Rohren ellen ihm die Torpedos in die Breitseite. Ein Doppeltreffer wirft zwei Wasserfalten hoch. Dann folgt eine unerhörte Explosion. Ein kurzer heller Feuerschein leuchtet auf. Eine hohe schwarze Sprengwolke hüllt das ganze Schiff ein. Sie steht eine kurze Weile bis 150 Meter hoch, gespenstlich von der Mondsilber beschienen, am Nachthimmel. Nach zwei Sekunden ist von dem großen Schiff nichts mehr zu sehen. Wrackstücke treiben umher, wo eben noch ein 8000-Tonner mit mehr als 10 000 Tonnen Munition gen Enland fuhr.

